

Neues EU-Projekt im Landkreis Landsberg: Mein Wohnraum – Menschenrecht erwirken – Wohnraum sichern oder finden

VON INGO MASSEL UND CHRISTIAN MEIER

Seit Februar 2016 haben das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BAMF) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) den offiziellen Startschuss für 88 Projekte gegen Armut und Ausgrenzung in Deutschland gegeben. Mit Mitteln des „Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen“ (EHAP) und zusätzlichen Bundesmitteln sollen Hilfen für Menschen gefördert werden, die in Armut und Wohnungslosigkeit leben müssen oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

In Kooperation zwischen Kommunen und gemeinnützigen Trägern soll damit außerhalb der Gesellschaft stehenden Gruppen ein Zugang in den Sozialraum eröffnet werden.

Der gemeinsame Antrag von acht Gemeinden unter Federführung von Herzogsägmühle konnte sich im Wettbewerb von 191 Interessensbindungen durchsetzen.

Das geförderte Projekt „Mein Wohnraum – Menschenrecht erwirken – Wohnraum sichern oder finden“, das in Kooperation mit den



Die Mitarbeitenden des Projektes: Brigitt Gührs, Elisabeth Hofmann und Ingo Massel. Foto: Christian Meier

Gemeinden zum Ziel hat, von Wohnungslosigkeit Bedrohte und Wohnungslose zu motivieren, Hilfe in Anspruch zu nehmen, soll bestehende Strukturen nutzen und die eigene Lebenssituation stabilisieren. Als Lotsen werden Beraterinnen und Berater in den Landkreisen Ostallgäu, Weilheim-Schongau und Landsberg auf Menschen zugehen, um diese an bestehende Beratungsstellen zu vermitteln und gegebenenfalls auch zu motivieren, Hilfe anzunehmen.

EHAP soll eine Brücke in unsere Gesellschaft darstellen. Um dies zu

erreichen wollen die Mitarbeiter auf Gemeinden, Kirchengemeinden und Vereine zugehen, um ein Bewusstsein für die bestehende Problematik zu schaffen und so frühzeitig von Wohnungslosigkeit Bedrohte oder in versteckter Wohnungslosigkeit lebende Menschen an Mitarbeiter des Projektes EHAP zu vermitteln.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektes sind für alle drei Landkreise unter der zentralen Rufnummer 08861/2562386

oder unter wohnraum@herzogsaeagmuehle.de zu erreichen und stehen von Wohnungslosigkeit bedrohten oder betroffenen Personen ebenso zur Verfügung wie Multiplikatoren, die sich näher über das Projekt informieren möchten.

Mit EHAP werden keine neuen Strukturen geschaffen, sondern bestehende Hilfsstrukturen ergänzt und in ihrem Wirkungsgrad verstärkt. Der EHAP erfüllt damit eine Brückenfunktion zwischen den Zielgruppen und bestehenden Angeboten des regulären Hilfesystems.

Peitinger Hortkinder lernen ihren Rücken genauer kennen Tipps zum richtigen Packen des Schulranzens

VON SIGRID KLASMANN

Die beiden Peitinger Hortgruppen der Kinderhilfe Oberland vom Kinderhaus und Forsthaus bekamen Besuch von Dipl. Sportökonom, Sport- und Rückenschullehrer Martin Sauerbrey, der im Auftrag der Krankenkasse Knappschaft den Kindern zeigte, wie wichtig ein gesunder Rücken ist. Spielerisch brachte er den Kindern den Aufbau der Wirbelsäule bei. Durch Übungen wie beispielsweise gesundes Sitzen, richtiges Heben von Gegenständen und Balancieren konnten die Kinder selbst aktiv werden.

Martin Sauerbrey gab sowohl den Kindern als auch den Betreuern zahlreiche Tipps und Tricks, wie sie Rücken-

schmerzen und Haltungsschäden vorbeugen können.

Ein Schwerpunkt des Tages war das richtige Tragen und das Gewicht des Schulranzens. Denn laut Studien tragen dabei über zwei Drittel der Kinder zu viel Gewicht auf dem Rücken. Ein falsch getragener oder häufig zu schwerer Schulranzen kann schnell zu gesundheitlichen Problemen und im schlimmsten Fall sogar zu dauerhaften Haltungsschäden führen. Der Schulranzen solle maximal 10 bis 15 Prozent des Körpergewichtes des Kindes wiegen. Schwere Gewichte, wie große Bücher, sollten ins hintere Fach gepackt werden, leichte Sachen

nach vorne. Die Schultergurte müssen dabei straff angezogen sein, so dass der Ranzen eng am Rücken anliegt. Die obere Kante des Schulranzens sollte mit der Schulterhöhe eine Linie bilden.

Die Krankenkasse Knappschaft setzt sich seit langem für mehr Rückengesundheit bei Kindern ein und war Partner der dreijährigen Präventionskampagne „Denk an mich. Dein Rücken.“, die vor kurzem beendet wurde. Auf der Kampagnen-Website www.deinruecken.de können Eltern und Lehrer noch bis Ende 2016 zahlreiche Tipps zur Rückengesundheit finden.



Mit einer Wirbelsäule zum Anfassen wurde den Kindern ihr Rücken ins Bewusstsein gebracht

Foto: privat

Kulturraum Europa – entdecken und bewahren

VON ERICH MÜHLBERGER, WILLI M. FICHTNER UND KLAUS BARTHEL



Europa zu Gast in Hermannstadt – die Teilnehmer des EU-Projektes
Foto: Michael Mundt, Allgemeine Deutsche Zeitung Rumänien

Zehn Partnereinrichtungen aus acht europäischen Ländern arbeiten von 2015 bis 2017 gemeinsam an dem Projekt „Sakralräume als europäische Erinnerungsorte“. Eine Projektarbeit, die im Bereich Erwachsenenbildung durch das Programm „Erasmus-Plus“ der Europäischen Union gefördert wird. Nach dem Starttreffen in Herzogsägmühle und einer weiteren Zusammenkunft in Tschechien fand das dritte Treffen im Juli in Rumänien statt. Eine Nachlese.

Noch vor unserer Abreise nach Sibiu/Hermannstadt hat Großbritannien abgestimmt. Wenn auch mit knapper Mehrheit, soll die Mitgliedschaft in der EU aufgekündigt werden. Der Anfang vom Ende eines gemeinsamen Europa?

Winston Churchill sprach unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg von seiner Vision der „Vereinigten Staaten von Europa“. Und in den Zeiten von Perestroika, der zweiten großen Sezession in der europäischen Geschichte der 2. Jahrhunderthälfte, war es Michail Gorbatschow, der vom „Gemeinsamen Haus Europa“ sprach. Und so soll auch unsere Begegnung in Sibiu weiter der europäischen Integration dienen, auch wenn dies nichts Selbstverständliches mehr ist. Europa ist, angesichts vieler Flüchtlinge vor unserer Haustür, uneins wie schon lange nicht mehr. Die aktuelle Flüchtlingsfrage ist dabei akuter Anlass und Auslöser, nicht aber der Hauptgrund für die ineuropäische Krise.

Dabei ist Migration keineswegs ein Phänomen der Neuzeit. Das Motiv der Migration spielte von Anfang an eine wichtige Rolle im Leben und Werden der europäischen Völker. Wir als internationale Teilnehmer dieses speziellen EU-Projektes wollen Spurensuche betreiben im Koordinatensystem der aufgezeigten Kulturkreise.

Wie schon in Herzogsägmühle (als die Martinskirche gewürdigt wurde) oder in Liberec (wo wir Erinnerungsworte über nicht mehr existierende Kirchen hörten), erleben wir auch in Hermannstadt eine ganz besondere Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. In Rumänien sind wir den Nachfahren der Siebenbürger Sachsen begegnet. Es ist aber nicht zu verkennen, dass dort primär alles von rumänisch-orthodoxer Tradition bestimmt ist. In den noch kommenden Projekttreffen in Italien, Litauen und Österreich haben

wir es dann mehr mit römisch-katholischen Traditionen zu tun. Deutschland bietet da geradezu eine seit dem 16. Jahrhundert existierende Dualität katholischer und protestantischer Kulturtradition. Die kulturelle Entwicklung ist seit der Reformation über weite Strecken von diesem Dualismus her bestimmt.

Wir als Teilnehmer dieser Projekttreffen werden bei den Begegnungen den historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Referenzraum berücksichtigen, der zu je ganz eigenen und unverwechselbaren Mehr- bzw. Minderheitsverhältnissen geführt hat. Am Ende wird und muss aber der Gedanke europäischer Integration und Identifikation stehen. Wir sehen uns diesem verpflichtet.

Beispielsweise ist in Hermannstadt die evangelische Stadtpfarrkirche das markanteste Gebäude der Stadt. Sie ist aber der großen Bevölkerungsmehrheit fremd, da sie historisch, konfessionell und ethnisch an eine inzwischen sehr kleine Minderheit gebunden ist. Es besteht Bedarf an Hilfestellung zur besseren Wahrnehmung des Sakralraumes, um die Verständnissbildung für die konfessionelle Prägung zu erleichtern. Gemeinsamkeiten gilt es zu stärken und die Unterschiede sollen aufgezeigt werden, um interreligiöses Lernen zwischen den Konfessionen zu ermöglichen.

In Siebenbürgen kommt man an den gewaltigen und imposanten Kirchenburgen nicht vorbei, wir waren in der Heltau zu Gast mit Besuch im Burgcăfel. Ebenso sind wir auf den Michelsberg gestiegen zur alten romanischen Kirche. Auch waren wir zu einem Empfang im Hermannstädter Bischofshaus, im landeskirchlichen Museum und im sonntäglichen Gottesdienst mit anschließender Kirchenführung. Unsere Gastgeber waren aufmerksam und überaus freundlich und haben so zu einem guten Gelingen des Treffens beigetragen.

Im September steht ein Besuch in Olsztyn/Allenstein in Polen auf dem Programm. Im November bildet die Fahrt nach Rom den Jahresabschluss. 2017 stehen Projekttreffen in Graz, Den Haag und Litauen an. Wir erleben ein Zusammenwachsen und eine Zusammengehörigkeit der Menschen aus verschiedenen europäischen Mitgliedsstaaten am Beispiel sakraler Erinnerungsorte.